

Engagement und Beteiligung älterer Menschen in der digitalen Welt

Ein Erfahrungsbericht

Christine Freymuth

Die Digitalisierung beeinflusst das gesellschaftliche Geschehen und das Leben jedes Einzelnen, sodass sich auch das Miteinander der Menschen verändert. Digitale Technologien verändern politische und gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten und das bürgerschaftliche Engagement nachhaltig. Dies betrifft auch das Engagement älterer Menschen. Es ergeben sich neue Chancen – wie neue Engagementformen – sowie Herausforderungen, die mit der Gefahr einer digitalen Exklusion einhergehen. In diesem Gastbeitrag wird aufgezeigt, wie sich das Engagement älterer Menschen im Zuge der bereits stattfindenden Digitalisierung verändert, welche Möglichkeiten und Herausforderungen damit einhergehen und inwiefern digitale Werkzeuge genutzt werden. Freiwilliges Engagement verändert sich im Laufe der Zeit, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen entsprechend (1). Dies bedeutet, dass auch digitale Entwicklungen einen Einfluss auf bürgerschaftliches Engagement und deren Formen haben. Was dies theoretisch und in der Praxis bedeutet, wird im Folgenden abgebildet. Insgesamt ist die Engagementquote in den letzten Jahren gestiegen, sodass Organisationen, Initiativen und Vereine einen Zuwachs an freiwilligen Unterstützenden erhalten (2). Dies gilt besonders auch für die Gruppe der älteren Menschen. Menschen werden immer älter – sodass die Lebensphase geprägt von Gesundheit, aber auch von Krankheit zunimmt. Daraus ergibt sich, dass ältere Menschen eine wesentliche Rolle bei der Erbringung bürgerschaftlichen Engagements einnehmen, gleichzeitig aber auch den Großteil der Empfangenden von Unterstützungen und Hilfen darstellen (3).

Wie digital sind ältere Menschen überhaupt?

Die Begriffe Digitalisierung und Senior/innen werden selten in einem Atemzug genannt. Digitalisierung ist doch eher Thema der *Digital Natives* – den digitalen Eingeborenen, derjenigen, die mit digitalen Technologien groß geworden sind. Nutzen ältere Menschen überhaupt digitale Werkzeuge im Alltag? Was ist die Besonderheit bei der Betrachtung von älteren Menschen und digitalen Technologien? Studien zeigen, dass die Zahlen der Nutzer/innen im höheren Alter deutlich geringer ausfallen als die Nutzung der Altersgruppen bis 59 Jahre (4). 2018 nutzten in den Altersgruppen bis 59 Jahre mehr als 90 Prozent der befragten Personen das Internet. In der Altersgruppe 60 bis 69 sind dies lediglich 79 Prozent und in der Gruppe der mindestens 70-jährigen Personen nur noch 45 Prozent. Dies zeigt, dass die Internetnutzung stark mit dem Alter in Zusammenhang steht und mit zunehmendem Alter abnimmt. Im Vergleich zu den Nutzerzahlen der vergangenen Jahre hat die Internetnutzung durch ältere Menschen deutlich zugenommen, wie auch in den anderen Alterskohorten. Kritisch anzumerken bleibt, dass der Anteil der Nutzenden der jüngeren Kohorten deutlich größer ausfällt als der Anteil der älteren Kohorten mit dem Ergebnis, dass weiterhin eine digitale Schere zwischen jüngeren und älteren Kohorten vorliegt und (noch) nicht überwunden werden konnte (5). Weitere Studien (6) verdeutlichen einen ähnli-

chen Graben zwischen den unter und über 60-jährigen Personen. Insgesamt lässt sich somit der Trend feststellen, dass die Nutzung digitaler Technologien durch ältere Menschen zunimmt – die Kluft zwischen den weniger alten Generationen (U60) und den älteren Menschen (Ü60) seit fast zwanzig Jahren jedoch nicht abgenommen hat. Prof. Dr. Herbert Kubicek (7) spricht von insgesamt knapp 7,5 Millionen Offliner in der Altersgruppe der über 70-jährigen Menschen. Ebenfalls stellt sich bei der Betrachtung der Zahlen immer auch die Frage, was Internetnutzung bedeutet und einschließt.

Was machen die Älteren im Internet?

Eine Studie der Stiftung digitale Chancen (8) verdeutlicht, dass ältere Menschen sich hauptsächlich mit niedrigschwelligen digitalen Anwendungen beschäftigen. Dazu gehören besonders der E-Mail-Versand, die Informationsgewinnung und das Abrufen von Fahrplänen und Fahrzeiten. Höhergeschwellige Anwendungen, die ein großes Potential für ältere Menschen versprechen, werden seltener genutzt (9). Dies könnten beispielsweise Online-Überweisungen sein, die gerade auch im ländlichen Raum weite Laufwege ersparen können.

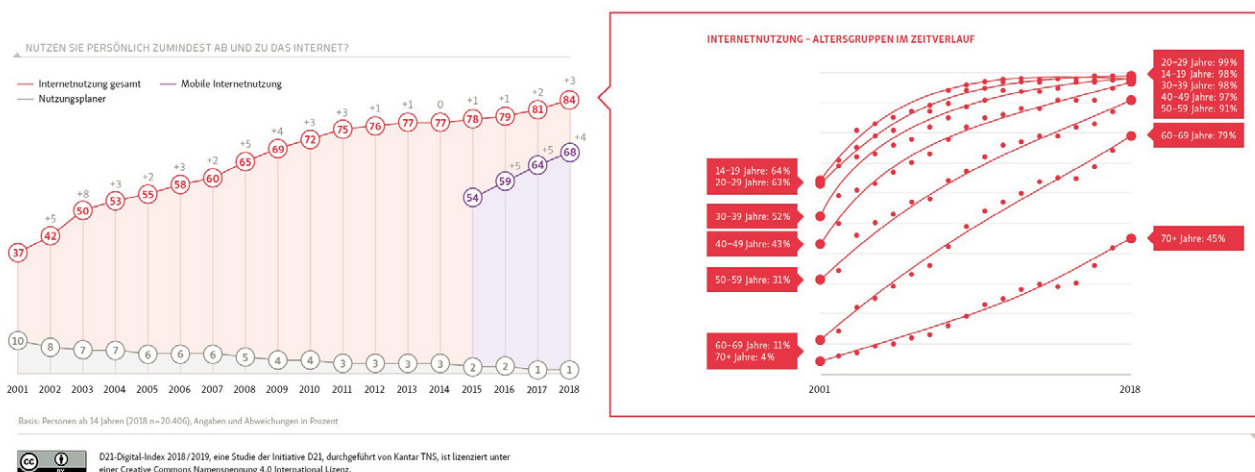


Abbildung 1: Internetnutzung - Altersgruppen im Zeitverlauf (Initiative D21 2019, S.13)

Somit lässt sich festhalten, dass die älteren Menschen, die bereits das Internet nutzen, hauptsächlich eher niedrigschwellige Anwendungen nutzen.

Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung

Aber warum beschäftigt sich die Politik aktuell so intensiv mit der Frage, wie ältere Menschen an digitale Prozesse heranzuführen sind? Innerhalb des Diskurses werden neben Chancen auch Risiken beschrieben, die mit der Digitalisierung unserer Gesellschaft einhergehen und auch das Leben älterer Menschen betreffen. Zum einen werden Potenziale hervorgehoben, die häufig in Bereichen wie Mobilität und Alltagsunterstützung älterer Menschen gesehen werden können. Hier bieten digitale Technologien die Möglichkeit der Partizipation und sozialen Teilhabe. Teilhabemöglichkeiten sind unabhängig von Ort und Zeit auch über räumliche Grenzen hinaus – die im Rahmen von Immobilität eine große Rolle spielen – gegeben. Digitale Techniken ermöglichen neben Kommunikation auch die Möglichkeit einer den Wünschen entsprechenden Informationsgewinnung. Es werden Prozesse des täglichen Lebens ins Digitale übertragen. Hier besteht die Chance, dass Menschen diese

digitalen Veränderungen nutzen können, um länger selbstständig in der eigenen Häuslichkeit zu bleiben. Beispiele sind Lieferdienste von Einzelhändlern und Apotheken bzw. Online-Shopping, Online-Überweisungen und Telemedizin-Angebote.

Neben Chancen beinhaltet die Umwandlung analoger in digitale Prozesse Herausforderungen, die mitgedacht werden müssen. Die Digitalisierung der Gesellschaft ist bereits in vollem Gange und wird zukünftig immer weiter fortschreiten. Um hier am Ball zu bleiben, ist es erforderlich lebenslang zu lernen. Was ist jedoch mit denjenigen, die bis dato nicht auf den Zug der Digitalisierung aufgesprungen sind und dies sehr wahrscheinlich auch nicht mehr werden? Wie sieht die Ausgestaltung ihres Lebens aus, wenn die Parallelstrukturen analog und digital nicht mehr aufrechterhalten werden (können). Wenn Behördengänge nur noch virtuell erledigt werden können und nahezu überall bargeldloses Bezahlen gefordert wird? Die Verweigerung digitaler Technologien und den sich daraus ergebenden Möglichkeiten aufgrund von persönlichen Motiven oder zu hoher Barrieren kann zu Isolation in Folge von digitaler Exklusion sein.

Was ist (digitales) Engagement?

Wie bereits eingangs angedeutet wurde, birgt die Digitalisierung auch im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements neue kreative Formen, sich zu beteiligen, sowie die Möglichkeit bereits bestehende Bereiche und Aspekte digital abzubilden und somit möglicherweise Kosten und Aufwand zu verringern.

Laut des Abschlussberichts der Enquete Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« (10) sind folgende fünf Eigenschaften dem bürgerschaftlichen Engagement zuzuschreiben:

- Freiwillig,
- Nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,
- Gemeinwohlorientiert,
- Im öffentlichen Raum stattfindend und
- Gemeinschaftliche/ kooperative Ausübung.

Als Ergänzung dazu liegen weitere Formen des zivilgesellschaftlichen Handelns vor, wie beispielsweise die informelle Unterstützung für Freundinnen und Freunde sowie Nachbarinnen und Nachbarn. Diese Unterstützung findet nicht im öffentlichen Raum statt und ist weniger formal organisiert.

Im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements wird unabhängig von der digitalen Entwicklung seit einiger Zeit von einem neuen Engagement gesprochen. Aber was unterscheidet das alte und das neue Ehrenamt voneinander? In der Vergangenheit wurde das Ehrenamt häufig lebenslang im kirchlichen Kontext erbracht und hierarchisch organisiert. Ebenfalls wurde das erbrachte Engagement von Selbstlosigkeit und Aufopferung geprägt. Heute zeigt die Motivlage derjenigen Personen, die sich engagieren, dass *neue* bzw. *weitere* Ansprüche und Wünsche die Entscheidung, ob und wie das Ehrenamt ausgelebt wird, mitbeeinflusst. Engagierte möchten soziale Kontakte knüpfen – häufig auch zwischen Generationen, mitgestalten und ihre bis dato gewonnenen

Kompetenzen einbringen. Der Wunsch, sich einzubringen und aktiv mitzugestalten, spielt eine große Rolle. Der Einsatz des Engagements soll flexibel und kurzfristig möglich sein und sich tendenziell eher auf befristete Projekte beziehen, als auf lebenslange »Ämter«. In diesen Kontext lässt sich die Begrifflichkeit digitales Engagement gut einordnen. Wie hat sich das (digitale) Engagement entwickelt – besonders im Hinblick auf ältere Menschen?

Digitales Engagement

Es wird davon ausgegangen, dass bürgerschaftliches Engagement durch digitale Technologien und Werkzeuge gestärkt werden kann. Aber wie? Digitale Technologien können bürgerschaftliches Engagement unterstützen oder direkt Inhalt dessen sein, sodass in diesem Beitrag zwei Aspekte des digitalen Engagements dargestellt werden, nämlich die digitale Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements und das digitale bürgerschaftliche Engagement selbst (11).

1. Aspekt: Digitale Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements

Digitale Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements bezieht sich insbesondere auf die *Information*, *Vernetzung* sowie *Vermittlung* und *Assistenz* des bürgerschaftlichen Engagements mittels digitaler Technologien (12).

Die Selbstorganisation von ehrenamtlich getragenen Initiativen, Vereinen und weiteren Akteuren kann zeitintensiv und aufwändig sein. Digitale Werkzeuge können die Arbeit erleichtern, indem u.a. Office-Anwendungen sowie Online-Speicher für das Vereinsmanagement genutzt werden.

Die Digitalisierung bringt besonders im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit neue Möglichkeiten der Informationsverbreitung mit sich. Im digitalen Zeitalter können Akteure, die bürgerschaftlich engagierte Personen suchen, über ihre Projekte und Bedarfe mittels digitaler Werkzeuge informieren. Solche Informationskanäle sind unter anderem Websites, Newsletter, Social-Media-Kanäle und (Nachbarschafts-)Plattformen. Die Angebote und Gesuche können über die unterschiedlichen Informationskanäle kurzfristig und flexibel im digitalen Raum verbreitet werden – intern sowie extern. Gegenüber analogen Medien, wie beispielsweise Broschüren und Info-Flyer, liegt der große Vorteil in der Aktualität der bereitgestellten Informationen. Ebenfalls kann im digitalen Raum eine schnelle Vernetzung stattfinden. Organisationen können auf Webseiten auf unterschiedliche Kooperationspartner (vor Ort) verweisen und so ein großes Informationsangebot bereitstellen.

Die dritte Möglichkeit, das bürgerschaftliche Engagement digital zu unterstützen, liegt in der Vermittlung von ehrenamtlich interessierten Menschen und auch der Assistenz bestimmter Projektprozesse. Digitale Technologien ermöglichen eine Ressourcenschonende Vermittlung von ehrenamtlichen Personen. Entsprechende Beispiele sind Tauschringe und Taschengeldbörsen. Tauschringe bieten einen regionalen Rahmen, um Leistungen zwischen Mitgliedern des Tauschringes zu tauschen. Person A bietet eine bestimmte Leistung an, wie beispielsweise das Rasenmähen. Person B ist ebenfalls Mitglied im Tauschring und auf der Suche nach einer Person, die die Gartenarbeit übernimmt. Über den Tauschring kommen Person A und Person B zusammen. Nach-

dem Person A den Rasen gemäht hat, übermittelt Person B entsprechend einer Stunde Rasenmähen 1 Einheit der fiktiven Währung des Tauschrings. Dieses Guthaben wird auf dem Konto von Person A gutgeschrieben, sodass sie bei Bedarf für das eine Guthaben eine Leistung eines Tauschringmitglieds beanspruchen kann. Innerhalb eines Tauschrings werden Leistungen angeboten, die mit einer nicht-monetären Alternativwährung ausgeglichen werden. So werden in einem bestimmten Raum Fähigkeiten und Ressourcen getauscht. Die Vermittlung und Organisation eines solchen Tauschrings kann viel Zeit in Anspruch nehmen, sodass die digitale Abbildung der Organisationsprozesse mit Hilfe einer entsprechenden Software den Aufwand reduziert. Ergebnis ist beispielsweise, dass die fiktiven Währungseinheiten per App übermittelt werden können. Wird ebenfalls auf die Mitwirkung jüngerer Generation abgezielt, kann die Nutzung digitaler Werkzeuge einen niedrighschwelligen Zugang für jünger Menschen bedeuten, da diese sich stark im digitalen Kontext bzw. in der digitalen Welt bewegen.

Dies ist ebenfalls in digital unterstützten Taschengeldbörsen, wie beispielsweise dasnez, zu beobachten. Hier wird mit Hilfe einer Software, die als Web-Version sowie als App mittels Smartphone nutzbar ist, die Vermittlung und Organisation der Taschengeldbörse auf lokaler Ebene gestaltet. Vorteil ist, dass die Angebote und Gesuche aktuell sind und kurzfristig vermittelt werden können. Dies entspricht der neuen Definition von Ehrenamt bzw. den Wünschen der engagierten Personen. Die Beispiele machen deutlich, dass digitale Werkzeuge als Transportmedium von Hilfe in der Nachbarschaft dienen können.

Ein weiteres Beispiel stellt Nebenan.de dar. Nebenan.de bietet beispielsweise als soziale Plattform eine Möglichkeit zur Vernetzung von Nachbarinnen und Nachbarn, die darauf abzielt, mit Hilfe eines digitalen Werkzeugs Begegnungen im echten Leben zu schaffen und die in einer Nachbarschaft lebenden Menschen näher zusammenzubringen und Nachbarschaftshilfe auf ihrer Plattform anzubieten.

Die benannten Praxisbeispiele bieten ein großes *Vernetzungspotential* über räumliche und zeitliche Grenzen hinaus und versprechen eine größere Reichweite. So besteht die Chance, sich mit anderen Organisationen und Initiativen, die (potenzielle) Kooperationspartner darstellen, zu vernetzen und an gemeinsamen Projekten und Themen zu arbeiten und dies auch in den öffentlichen Raum zu transportieren. So können mehrere Akteure gemeinsam arbeiten und sich gegenseitig unterstützen.

Die Organisation von ehrenamtlichen Helfer/innen kann heutzutage ebenfalls in Form einer digitalen Datenbank stattfinden. Ein Beispiel stellt der Ehrenamtsmanager dar. Mittels des Ehrenamtsmanagers können Organisationen und Initiativen ihre ehrenamtlichen Unterstützenden verwalten und ersparen sich somit eine Menge Papierkram und Ressourcen. Die Datenbankanwendung ermöglicht die Koordinierung der Ehrenamtlichen und Projekte, und gestattet so eine Übersicht über alle wichtigen Informationen auf einen Blick.

Insgesamt bieten digitale Werkzeuge in der Arbeit von Organisationen, Initiativen und Vereinen, die mit ehrenamtlich engagierten Personen arbeiten, eine effizientere und einfachere *Organisation* und *Vermittlung* der ehrenamtlichen Personen selbst sowie eine schnellere und flexiblere *Vermittlung* von Bedarfen und Menschen,

die sich engagieren wollen. Dies kommt dem *neuen* Ehrenamt entgegen, da Interessierte auf der Suche nach tendenziell kurzfristigeren Engagementmöglichkeiten mit niedrighschwelligem Zugängen sind.

2. Aspekt: Digitales Bürgerschaftliches Engagement

Neben den beschriebenen digitalen Unterstützungsmöglichkeiten des bürgerschaftlichen Engagements kann das Engagement selbst auch digitaler Form sein. Die Digitalisierung ermöglicht neue Engagementformen und -felder, die selbst sehr unterschiedlich ausfallen können. Das Kompetenzzentrum Öffentliche IT benennt in seiner Studie (13) folgende Ausprägungen digitaler Engagementfelder:

- Erstellung von Inhalten,
- Kommunikation,
- Entwicklung technischer Lösungen,
- Bürger/innen-Beteiligung und
- Crowdfunding.

Ein Beispiel hierfür ist die Bereitstellung und Pflege einer Quartiersplattform wie bei www.unser-quartier.de. In einem partizipativen Ansatz wird versucht, älteren Menschen im Internet eine Stimme zu geben und behilflich zu sein, einen digitalen Kanal für die Interessenvertretung und Alltagsgestaltung zu nutzen. Im Tandem gestaltet und pflegt ein Redaktionsteam, bestehend aus haupt- und ehrenamtlich engagierten Personen, ein Quartiersportal und bespielt dieses mit Inhalten (Beispiel: Daheim in Riehl). Die Pflege der Website und die Arbeit im Redaktionsteam stellt für ältere Menschen ein neues Engagementfeld dar und ermöglicht zugleich einen Begegnungsraum mit digitalen Techniken.

Die Betreuung und Pflege von Websites und Social-Media-Kanälen - als eine weitere Form des neuen digitalen Engagements - stellt heutzutage einen Großteil der Öffentlichkeitsarbeit dar. Viele Organisationen und Initiativen betreiben mittlerweile Facebook-Seiten, um eine möglichst große Reichweite zu erlangen und viele potenziell Interessierte zu erreichen.

Das Internet bietet über die Öffentlichkeitsarbeit hinaus weitere neue digitale Engagementfelder, wie zum Beispiel das Anbieten von Übersetzungsdiensten oder die Mitarbeit bei der Gestaltung von Online-Petitionen sowie das digitale Unterzeichnen als Partizipationsmöglichkeit und Interessenvertretung im digitalen Raum.

Die bisher beschriebenen Formen des digitalen bürgerschaftlichen Engagements benötigen bestimmte digitale Kompetenzen, Fähigkeiten und Ressourcen, um ausgeübt zu werden. Aber was ist mit denjenigen, die keine digitalen Kompetenzen besitzen? Hier eröffnet sich ein neues Engagementfeld für (Technik-)Lotsen und Botschafter/innen. Diese setzen sich gemeinsam mit interessierten älteren Menschen mit digitalen Werkzeugen auseinander, zeigen den Nutzen dieser Techniken auf und ermöglichen somit Begegnungsräume. In diesem Kontext können älteren Menschen Berührungspunkte genommen, positive Erfahrungen gemacht und neue Zugänge erschlossen werden. Ein Beispiel hierfür sind die Technikbotschafter in Gelsenkirchen.

Besonderheit: Ältere Menschen

Die Frage, wie ältere Menschen und digitales bürgerschaftliches Engagement bzw. eher die Digitalisierung allgemein miteinander zu vereinen ist, scheint gerechtfertigt. Die bereits benannten Zahlen und Fakten verdeutlichen, dass eher die jüngere Generation digitale Werkzeuge nutzt und in der Digitalisierung angekommen ist. Ein Motiv für das Engagement liegt darin, mit anderen Menschen zusammenzukommen und soziale Kontakte zu pflegen (14). Dies kann in einer flüchtigen Betrachtung des digitalen Engagement-Begriffs einen Widerspruch darstellen. Werden digitales Engagement und die digitale Unterstützung indessen als Möglichkeiten gesehen, Menschen für das reale vor Ort Engagement zu gewinnen und persönliche Kontakte zu ermöglichen, wird der Widerspruch verschwinden und das Potential ersichtlich. Studien sowie die Praxiserfahrungen zeigen, dass ältere Menschen generell einen direkten Kontakt bevorzugen. Ausgenommen sind solche, die ein eigenes Interesse daran haben, sich in technische Prozesse und Werkzeuge reinzufuchsen oder bereits in der Vergangenheit privat oder beruflich digitale Technologien genutzt haben. Dem Wunsch vieler älteren Menschen, im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit gemeinsam mit anderen Generationen in Kontakt zu kommen, kann sich durch das digitale Zeitalter und den entsprechenden digitalen Kanälen auf eine neue Weise angenähert werden. Digitale Kommunikationskanäle ermöglichen die Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen. Ebenfalls werden digitale Medien hauptsächlich von den *digital Natives*, den jüngeren Generationen, die mit digitalen Techniken aufgewachsen sind, genutzt. Durch kreative Ideen und neue Denkweisen bieten sich hier neue intergenerative Engagementfelder, die es zu erschließen gilt.

Ältere Menschen begegnen digitalen Medien bzw. Technologien häufig mit Skepsis und sehen die Notwendigkeit der Umstellung von analoge auf digitale Prozesse nicht. Die Erfahrung aus unserer Arbeit zeigt, dass der Zugang zu digitalen Techniken über ein bestimmtes Interesse bzw. einen bestimmten Bedarf hinweg entstehen kann, beispielsweise ein Angebot zum Thema »Wie kann ich mit meinen Enkeln über WhatsApp kommunizieren?«. Der Nutzen bzw. Mehrwert muss für ältere Menschen ersichtlich sein, generell besteht kein großes Interesse sich der Technik wegen mit digitalen Werkzeugen zu befassen.

Fazit

Die Digitalisierung der Gesellschaft stellt besonders für die Menschen, die nicht mit digitalen Technologien groß geworden sind, eine große Herausforderung dar. Hier müssen Begegnungsräume geschaffen werden, um den Zugang zu meist älteren Menschen zu erschließen. Auf der anderen Seite muss das Potenzial, was mit der Digitalisierung einhergeht bzw. einhergehen kann – insbesondere unter den Stichpunkten Teilhabe/ Partizipation und Selbstbestimmung – ebenfalls hervorgehoben werden. Im Rahmen der Chancen durch digitale Technologien und das Internet haben sich neue Engagementfelder aufgetan. Die Engagementfelder passen sich der Technik an, sodass mit der sich ständig weiterentwickelnden Technik immer mehr neue Möglichkeiten, sich zu engagieren, entstehen. Bezüglich älterer Menschen ist zu beachten, dass diese sich in der Regel nicht ausschließlich digital engagieren. Sich zu engagieren geht mit dem Motiv einher, soziale Kontakte zu knüpfen und

zumeist gemeinsam Zeit mit jüngeren Generationen zu verbringen, sodass auch beim digitalen Ehrenamt das soziale Miteinander nicht verloren gehen darf.

Generell lässt sich sagen, dass das digitale Engagement den Charakteristika des neuen Ehrenamts-Begriffs wie kurzfristig, projektbezogen und flexibel entspricht. Die digitale Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements ermöglicht es Vereinen, Institutionen und Organisationen, ihre Reichweite zu vergrößern und schneller zu vermitteln, zu organisieren und zu informieren.

Im Gegensatz dazu sind die Motive für das bürgerschaftliche Engagement und die Arbeit bzw. das Handeln von Kommunen und großen Trägern nur schwer vereinbar. Personen, die digitales bürgerschaftliches Engagement erbringen, wollen größtenteils selbstbestimmt handeln. Dies steht häufig im Widerspruch zu kommunalen Handlungsmöglichkeiten bzw. Möglichkeiten großer Träger und dessen rechtlichen Rahmen. Ebenfalls steht die Frage nach der presserechtlichen Verantwortlichkeit, wie beispielsweise das Impressum einer Website. Hier können sich Spannungsfelder ergeben, da sich die engagierende Person ausgebremsst fühlt und kommunales Handeln gewissen Regelungen und Vorschriften unterliegen.

Abschließend ist ein steigendes, aber noch ausbaufähiges Interesse der älteren Generation an digitalen Technologien spürbar. Zukünftig wird es von Bedeutung sein, Begegnungsräume für das »Ausprobieren digitaler Werkzeuge« zu ermöglichen umso Interessen- und Motivgesteuert digitale Techniken kennenzulernen. Ehrenamtlich organisierte Akteure stehen vor der Herausforderung, mit einem kleinen Budget den digitalen Anschluss zu halten und nicht abgehängt zu werden.

Weiterführende Informationen zu digitalen Themen sind auf der Website des Forums Seniorenarbeit NRW unter www.forum-seniorenarbeit.de/digitales zu finden.

Anmerkungen

(1) vgl. Freiwilligensurvey 2014, S.38

(2) Simonson/ Vogel/ Tesch-Römer 2017, S.39

(3) vgl. ebd. S. 41

(4) vgl. Initiative D21 2019, S.13

(5) vgl. Abb. 1

(6) vgl. Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet 2016

(7) vgl. interne Dokumentation Frühjahrsakademie 2019

(8) vgl. Kubicek und Lippa 2017

(9) vgl. ebd.

(10) 2002, S. 38

(11) vgl. Hinz et al. 2014

(12) vgl. ebd., S. 8

(13) vgl. Hinz et al. 2014, S. 8

(14) vgl. Simonson/ Vogel/ Tesch-Römer 2017, S. 426 f.

Literaturverzeichnis

Links zu den Praxisbeispielen:

[Nebenan.de](#)

[Technikbotschafter Gelsenkirchen](#)

[Dasnez](#)

[Ehrenamtsmanager](#)

[Unser Quartier \(Daheim in Riehl\)](#)

Hinz, Ulrike/ Wegener, Nora/ Weber, Mike/ Fromm, Jens: Digitales Bürgerschaftliches Engagement, herausgegeben vom Kompetenzzentrum Öffentliche IT, Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS. (zuletzt aufgerufen April 2019)

Simonson, Julia/ Vogel, Claudia/ Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Springer VS, Open Access. (zuletzt aufgerufen April 2019)

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (2016): DIVSI Ü60-Studie. Die digitalen Lebenswelten der über 60-Jährigen in Deutschland. Hamburg. (zuletzt aufgerufen April 2019)

Kubicek, Herbert/ Lippa, Barbara (2017): Nutzung und Nutzen des Internets im Alter. Empirische Befunde zur Alterslücke und Empfehlungen für eine responsive Digitalisierungspolitik, VISTAS Verlag.

Autorin

Christine Freymuth ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V. und betreut die Projektwebsite [Forum Seniorenarbeit NRW](#).

Kontakt

Kuratorium Deutsche Altershilfe e.V.

Christine Freymuth

Michaelkirchstraße 17-18

10179 Berlin

Tel.: 0 30 / 221 82 98 - 41

Fax: 0 30 / 221 82 98 - 66

E-Mail: christine.freymuth@kda.de

Web: www.kda.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de